

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 5 — Nummer 45 — 10. November 1940

Was wissen wir vom Fegfeuer?

Was wissen wir vom Fegfeuer? Mehr als zu anderen Zeiten des Kirchenjahres haben wir im Aller-seelenmonat Grund, uns über diese Frage klar zu werden. Von der richtigen Beantwortung hängt es ab, ob es einen Sinn hat, für «erstorbene zu beten. Messen lesen zu lassen. Es gilt, die sichere Lehre der Kirche abzugrenzen gegenüber bloß frommen Volksglauben oder gegenüber dem Aberglauben. Die Existenz eines Fegseuers Daß es tatsächlich einen Reinigungszustand der Seelen nach dem Tode gibt — wir nennen ihn im Deutschen gewöhnlich "Fegfeuer" — ist Glaubenslehre der Kirche. Das Konzil von Trient sagt: "Die heilige katholische Kirche lehrt auf Grund der Heiligen Schrift und der alten Überlieferungen der Väter, daß es einen Reinigungsort gibt, und daß die dort zurückgehaltenen Seelen durch die Fürbitte der Gläubigen und besonders durch das Gott wohlgefällige Opfer des Altares Hilfe finden. Darum gebietet die hl. Synode den Bischöfen, sie sollen dafür Sorge tragen, daß die gesunde Lehre über den Reinigungsort, wie sie von den hl. Vätern und Konzilien überliefert ist, von den Christgläubigen im Glauben festgehalten, gelehrt und überall gepredigt wird. Alles aber, was auf Befriedigung der Neugier oder gar auf Aberglauben hinausläuft oder was nach Gewinnsucht aussieht, sollen sie als Ärgernis und Anstoß für die Gläubigen untersagen." Schrift, Überlieferung und Vernunft lassen uns den Beweis dieses Glaubenssatzes einwandfrei erbringen, wobei der Schwerpunkt nach Barintann nicht in der Schrift, sondern in der Überlieferung liegt. Aus verschiedenen unzweifelhaften Wahrheiten des Glaubens kann die Vernunft mit unerbittlicher Folgerichtigkeit die Existenz des Fegfeuers ableiten. Sicher ist, daß "nichts Unreines in das Himmelreich eingehen kann" (Offb. 21, 27). Andererseits aber ist

Tatsache, daß viele Menschen mit zeitlichen Sündenstrafen und kleinen Sünden behaftet in die Ewigkeit gehen. Es wäre nun ungerecht von Gott, solche Seelen zu ewiger Hölle, zu verdammen. Für eine sofortige Zulassung zum Himmel sind sie nicht rein genug. Also muß es einen zeitweisen Zustand nach den« Tode geben, wo die Seele Gelegenheit hat, alle Schuld und Unreinheit noch vollkommen abzubüßen — das Fegfeuer. Die Überlieferung bezeugt, daß von jeher, auch schon in den ersten Jahrhunderten, in der Kirche der Glaube an das Fegfeuer vorhanden war. Das ergibt sich aus der/uralten, auf Apostelzeiten zurückreichenden Praxis, für Verstorbene zu beten. Für Seelen im Himmel zu beten, wäre überflüssig, für die in der Hölle nutzlos. Also glaubte die Kirche i,unter schon an einen Mittelzustand. Tertullian, die Apostolischen Konstitutionen, Augustinus u. a. sind Zeugen des Fegfeuerglaubens. Die orientalischen Sekten, die sich im 5. Jahrhundert von der Kirche trennten, glauben an das Fegfeuer. Aus der Hl. Schrift erhält die Fegfeuerlehre ihre Erhärtung. Zwar hat Christus selbst von einem Fegfeuer oder von einem Gebet und Opfer für die Toten nicht ausdrücklich gesprochen (Bartmann), aber er hat doch eine jenseitige Vergebung von Sünden angedeutet, wenn er bei Mt. 12, 32 sagt, daß manche Sünden weder in dieser noch in der zu künftigen Welt Vergebung finden. Daraus schließen die Väter mit Recht, daß Christus die Vergebung kleinerer Sünden im Jenseits damit voraussetzt«. Wichtig ist weiterhin die Erzählung aus dem 2. Makkabäer buch (12, 43), wo Judas der Makkabäer eine Sammlung für die Gefallenen veranstaltet und die Summe nach Jerusalem schickte, damit für sie Sühnopfer dargebracht werden. Der öötn Hl. Geist erleuchtete Verfasser billigt dieses Verhalten und sagt: "Es ist

ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden befreit werden." Paulus spricht endlich im 1. Korintherbrief (3.1.>) von solchen, die zwar gerettet werden, aber "wie durch Feuer". Was wir noch wissen über die allgemeine Dauer des Fegseuers ist soviel sicher, daß es mit dem Tag des Weltgerichts zu Ende geht (Augustinus). Sünden und Strafen, die dann noch nicht gebüßt sind, wird Gott auf andere Weise (Schrecken der letzten Ereignisse) büßen lassen. Weiter wissen wir, daß die Seelen im Fegfeuer sich im Zustand der Strafe befinden. Sie sind von einer, heißen Sehnsucht nach Gott erfüllt, werden aber von seiner Anichauung in einem vorläufigen Ausschnb der Seliakheit »och ferngehalten. Dazu erliden sie auch iüßbare Strafen. Kirchenväter svrech-n davon, daß diese Strafen viel schwerer seien als irgendwelche S rasen des diesseitigen Lebens. Andererseits aber ist es durchaus begründet an» zunehine«, daß die Seelen im Fegfeuer auch eine Reihe von Freuden erfahren, z. B. die Gewißheit ihres ewigen Heiles. Allgemeiner, wohlverbürgter Glaube der Kirche ist, daß auf Grund der umfassenden Gemeinschaft der Heiligen die Gläubigen auf Erden den Armen Seelen zu Hilfe kommen können, sowohl durch Ablässe wie durch gute Werke, besonders das hl. Meßopfer; und zwar nicht bloß den Armen Seelen im allgenieinen, sondern auch einzelnen speziell. Aller dings ist die Wirkung dieser stellvertretenden Genügtuung nicht unfehl bar; sie hängt vielmehr von der Annahme dieser Fürbitte durch die Barniherzigkeit Gottes ab. Daß umgekehrt die Armen Seelen als Freunde Gottes für uns hier auf Erden beten können, ist durchaus anzunehmen; daher dürfen wir sie auch anrufen (Bartmann). Was wir nicht wissen Die Reugier der Menschen, welche die Schleier des Jenseits allzu gern lüften möchte,

hat noch eine Reihe weiterer Fragen über das Fegfeuer zu beantworten gesucht, worüber uns aber der Glaube nichts näheres sagt. Wir wissen z. B. nicht, wo das Fegfeuer sich befindet, worin die Strafen des Fegfeuers näherhin bestehen, ob es ein wirkliches Feuer ist oder nicht (Bartmann), wie lange die Fegfeuerstrafe für die einzelne Seele dauert, in welcher Weise genau unsere Fürbitte für die Armen Seelen wirksam wird, ob Arme Seelen auf der Welt da erscheinen dürfen, über all das sagt der christliche Glaube nichts Näheres. Privatoffenbarungen und Visionen einzelner Heiliger sind keine Glaubenslehre. Der Christ hat es nicht nötig, spitzfindigen Fragen nachzugröbeln, sondern er hält sich an die gesunde Lehre der Kirche. Abschließend kann festgestellt werden, daß die Fegfeuerlehre einen überaus großen Trost für jeden Christen bedeutet. Sagt uns das Gewissen, daß ein langes Leben nicht ohne manche Verfehlungen verläuft, dann lehrt unser Glaube, daß es auch im Jenseits noch eine Möglichkeit der Wiedergutmachung gibt. Wenn die menschliche Schätzung nicht leicht einem Verstorbenen den Himmel oder die Hölle zuspricht, so weiß sie die Ihrigen eher im Fegfeuer; und das Fegfeuer gehört nicht zum Lande der Finsternis, sondern des Lichtes. Auch im Fegfeuer leuchtet es wie ein heller als auf Erden.

ABC DES GLAUBENS

ABC DES GLAUBENS Begräbnis Das kirchliche Begräbnis (Einsegnung der Leiche mit Gebeten und Zeremonien, Beisetzung in geweihter Erde, Seelenamt) ist ein letzter Ehrenerweis, den die Kirche ihren treuen Kindern zuteil werden läßt. Daß die Kirche die Nichtkatholiken und alle, die den Austritt aus der Kirche erklärten und ohne Sinnesänderung starben, nicht kirchlich beerdigt, dürfte verständlich sein. Die Kirche kann

aber den Ehrenerweis der kirchlichen Beerdigung auch solchen nicht geben, die sich schwer gegen göttliche oder kirchliche Gebote versündigt haben und ohne Zeichen der Reue verstorben sind, z. B. Verweigerer der Sterbesakramente, Angehörigen kirchenfeindlicher Vereine (Freimaurer), öffentlichen Sündnern (Konkubinariern), Selbstmördern (nur wenn die vollkommene Zurechnungsfähigkeit der Tat offen ist) und solchen, die ihre eigene Leichenverbrennung angeordnet haben. Die Kirche verdammt diese Verstorbenen nicht, aber sie bestraft ihre Widersetzlichkeit. Niemandem jedoch verweigert die Kirche das kirchl. Begräbnis, wenn er vor dem Tode noch irgendein Zeichen der Reue gegeben hat. Auch Verstorbene, deren Leiche ohne oder gegen ihren Willen eingäschert wurde, gehen des Rechtes auf die kirchliche Beerdigung selbstverständlich nicht verlustig. Ihre Urnen werden daher unter gewissen Einschränkungen kirchlich beigesetzt. **Bibellesen** Die Kirche verbietet keinem Katholiken das Lesen der Hl. Schrift. Da aber bei Übersetzungen in die Volkssprachen Irrtümer oder auch absichtliche Änderungen vorkommen könnten, verlangt sie, daß der Katholik nur solche Ausgaben zum Lesen benützt, die mit Anmerkungen versehen und von einem Bischof gutgeheißen sind. **Einzige Glaubensquelle** ist allerdings die Bibel nicht, schon deswegen nicht, weil die Bibel selbst sagt, daß nicht alles in ihr aufgezeichnet sei: "Die Welt könnte sonst die Bücher nicht fassen." (Joh. 21, 25). Das kirchliche Lehramt nutzt uns erst die unverfälschte Erhaltung der Bibel verbürgen und die richtige Auslegung schwieriger Texte vermitteln.

+ Schriftworte für die Zeit

+ Schriftworte für die Zeit In jener Zeit trug Jesus dem Volke dieses

Gleichnis vor: Das Himmelreich ist gleich einem Manne, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Leute schliefen, kam sein gctnb, säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als dann der Halm aufschöß und Frucht ansetzte, da kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Ein feindlich gesinnter Mensch hat das getan. Die Knechte fragten nun: Willst du, daß wir hingehen und es sammeln? Er sprach: Nein, ihr könntet vielleicht beim Sammeln des Unkrautes auch den Weizen mitausreißen. Lastet beides wachsen bis zur Ernte. Zur Zeit der Ernte werde ich den Lesern zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Büschel zum Verbrennen, den Weizen aber bringt in meine Scheuer. Sonntagsevangelium Matth. 13, 24-30.

Die christliche Frau im Kriege

Die christliche Frau im Kriege Hoch klingt das Lied von den Heldentaten im Kriege. Es ist ein Lied, das die Männertaten besingt. Das kann nicht anders sein. Kampf und Krieg ist Männerwerk und Männersache. Aber die Männer führen den Krieg nicht um ihrer selbst und ihres Ruhmes willen; sie führen ihn für die Ehre, Freiheit und Zukunft des Vaterlandes, für dessen Größe also. Doch woran sie bei allem Kämpfen sinnhaft denken, das sind ihre Frauen und Kinder. Darin besteht für sie vor allem, was sie "Heimat und Herd" nennen. Die deutschen Frauen wissen das. Niemand weiß es so gut wie sie. Deshalb ist es ihr Bedürfnis, durch ihr Verhalten zu zeigen, in welchem Maße sie es wissen. Ist für die Männer der Krieg das große Alarmsignal und der feuerige Anruf, nun zu zeigen, daß sie ihre heiligen Verantwortung um die Familie, die

sie gegründet haben und um das Vaterland, das ihnen diese Begründung ermöglicht hat, gehorchen wollen, so ist für die Frauen der Krieg dazu da, um zu zeigen, daß sie hierin: in der Bekundung die seines Verantwortlichkeitsbewußtseins, hinter ihren Männern nicht zurückstehen wollen. Bei der katholischen Frau und Mutter kommt noch Eines hinzu: ein Höchstes, ein aus dem Heiligsten des Lebens kommender Anruf. Sie lebt mit ihrem Gatten nicht in einem bloßen Bündnis, das irgendwann einmal wieder getrennt und aufgehoben werden kann, sondern in einer heiligen Gemeinschaft, die an den Stufen des Altars besiegelt worden ist durch das Sakrament, das sie einander im Angesichte Gottes gespendet haben. Diese Art der Gemeinschaft, die sie geschlossen haben, bedingt und begründet eine Verpflichtung für das ganze Leben, für alles und jegliches Verhalten im Leben, ganz besonders aber für die großen und entscheidenden Fälle des Lebens, in denen eheliche Gemeinschaft, Treue und Verbundenheit ihre Feuerprobe zu bestehen haben: im Kriege also. Steht der Gatte und Vater kämpfend, mit höchstem Lebenseinsatz, an der Front und gehorcht er den äußersten Anforderungen an sein Mannestum, dann will die christliche Frau und Mutter nicht dafür angesehen sein, als ob sie nun zu Hause müßig verharren und auf ihre fraulichen Rechte: auf die Schutz und Hilfebedürftigkeit ihres Weibtums pochen wolle. "Er und ich, wir beide in Treuen vereint, wie es beschworen ward, als starke Menschen, zusammengetan auf Tod und Leben, so und nicht anders" — das ist ihre Lebensauffassung. Nur so entspricht sie dem Gelöbnis, das sie beim Ringwechsel am Altare abgelegt haben. Auf diesem religiösen Urgrund ist alles das erwachsen, was die

Geschichtsschreibung unserer Gegenwart "das große Erlebnis dieses Krieges" nennt: alle die einsatz- und opferbereite Hingabe der Frauen, die sich mit der gleichen Entschlossenheit und Schwungkraft wie die Weltkriegsmütter in den Dienst des Vaterlandes stellen, sproßt aus diesem religiösen Urgrund. Der hl. Augustinus über seine Mutter Der große heilige Kirchenlehrer Augustinus widmete in seinen "Bekennnissen" seiner Mutter folgenden tief empfundenen Nachruf: "Sie war eine der ersten mit Wachen und Sorgen, die gleichsam vom Gebete lebte. Jedermann, der sie kannte, mußte Gott lieb gewinnen, weil ihr Umgang bewies, daß er in ihrem Herzen lebte. Sie liebte ihren Gatten, bestellte emsig ihr Haus und erzog ihre Kinder in der Gottesfurcht. Sie sorgte für sie als treue Mutter und diente ihnen, als wäre sie ihr Kind."

verloren vor sich ihm und sagte ruhig mit verklärten Zügen: "Nun hat Gott auch den Vierten bei sich! Buben, jetzt ist es Zeit, daß auch Ich bald zu euch komme." Was sollte ich noch viel darauf sagen? Sie hatte sich selbst den besten Trost gegeben. Da sie ihre Söhne gut christlich erzogen hatte, wußte sie, daß alle vier wohl vorbereitet starben. Die Gewißheit, sie alle wiederzusehen, um mit ihnen ewig vereint zu werden, gab ihr eine solche Ruhe und Zuversicht, daß sie den bitteren Schmerz, ihren letzten Sohn und Ernährer verloren zu haben, mit heroischem Mut überwand. Bei frommen, gläubigen Christen, die ganz in und mit Gott leben, braucht es vielfach bei schweren Schicksalschlägen nicht allzuvieler Beileidsworte. Sie tragen ihren Trost in sich selbst. — Sterben Einmal kommt die Stunde, da umflattern uns die Schauer der Ewigkeit. Da wird der Todesbecher uns gereicht. Und wir können uns nicht abwenden, wir müssen ihn trinken'. Keiner erspart uns einen

Tropfen, ob auch Todesfurcht unsere Glieder schüttelt. Alle unsere Lieben verlassen uns. Die Allertreuesten und Nächsten gehen noch einen Steinwurf weit mit . . . dann bleiben auch sie zurück mit weinenden Augen . . . Allein müssen wir den letzten Kampf bestehen, die letzten Zuckungen erleiden, den dunklen Weg gehen, von dem es keine Wiederkehr gibt. Wohl dem, dessen Blick auf den einen gerichtet ist, der einst selber Todesnot und Seelenheil bis zur Neige durchkosten hat. Dem dann das Wort des Herrn eine Leuchte ist auf seinem dunklen Weg: "Wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten, will ich doch nichts fürchten; denn du, o Herr, bist bei mir." (H. Brey "Wenn es in der Seele dunkelt.") Opferkraft im Kriege Das Christentum erzieht uns durch das Wort und Vorbild des Heilands zum Opfer, der Krieg ist eine Übungsschule und eine Bewährungsstunde unserer christlichen Opferkraft, unserer dienenden Hingabefähigkeit, unserer Kraft, uns selbst zu entäußern und uns selbst zu verschenken. Wieder öffnet uns Gott im Kriege seine Schule, und wir werden im Entbehren und Entsagen, im Tragen aller Lasten und aller Schmerzen des Krieges seine Schüler. Der Soldat opfert seine Heimat, seinen Beruf, seine Familie und trägt die Sehnsucht nach Heimat, Beruf und Familie; er opfert sein Blut und opfert sein oft junges Leben. Der in der Heimat Bleibende opfert manche Ruhe und Behaglichkeit des Lebens, opfert von seinem Eigentum und opfert ein Herzstück seiner Liebe und seiner Hoffnung, das er in der fernen Gefahr oder im fernen Grabe weiß. Der Krieg ruft uns alle zum Opfern. Er ist uns allen eine Schule der Heldenkraft im Opfer. Er schickt uns alle in die Nachfolge des Größten, der gesagt hat: "Wenn einer mir nachfolge will, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir"

(Matth. 16, 24)! (Aus dem neuen, im Echter Verlag Würzburg erschienenen Büchlein von Dr. I. Frenndorfer: Vorsehung, Leid u. Krieg). Anton Bruckner und der Wiener Männer-'apostel' Jesuitenpater Heinrich Abel. Der bekannte Jefuitenpater Heinrich Abel, der im Hause des heutigen Bischöflichen Klerikalseminars St. Stephan-Passau geboren wurde, trat in seinem Leben mehrmals in Beziehungen zu dem berühmten Meister der Tonkunst Anton Bruckner: Bei den geistlichen Vorträgen, die Abel in den Märztagen 1891 in der Wiener Augustiner-Kirche hielt, wirkte Bruckner an der Orgel mit. — Die Bittschrift, die Bruckner für die letzten Lebensjahre eine erträgliche Wohnung im k. k. Belvedere verschaffte, wurde durch Abel an die Erzherzogin Marie Valerie und an den Kaiser übermittelt. — Als Abel den tot kranken Meister im Schloß besuchte, war dessen Freude unbeschreiblich; es bedurfte mehrfacher Aufforderungen, daß Bruckner, der vor lauter Ehrfurcht und Freude stand, sich niedersetzte; trotz mühseligen Gehens begleitete er den Besucher noch zur Türe. — Bei seiner Beerdigung assistierte Pater Abel als Levit. M. T.

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Vatikanstadt. Die unerwartete Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan Graf d'Ormesson ist laut Meldung aus Vichy wohl auf dessen enge Beziehungen mit britischen Kreisen zurückzuführen. — Am 20. Oktober empfing der Hl. Vater den neuernannten ersten Botschafter Portugals Pachece, den früheren Unterrichtsminister seines Landes, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. — In den vatikanischen Kunstwerkstätten wird gegenwärtig die Dalmatika des hl. Ambrosius ausgebessert, ein liturgisches Kleidungsstück im

Besitz des Mailänder Domes, das der große Kirchenlehrer benutzt haben soll und das als kostbare Reliquie verehrt wird. — Am Christkönigsfest richtete der Hl. Vater zum Abschluß des Eucharistischen Nationalkongresses in Luna (Peru) in spanischer Sprache eine Radiobotschaft an die Teilnehmer, die auch von 40 Sendestationen des spanischen Mutterlandes übernommen wurde. Aufruf des Papstes zu einem Weltgebetstag. In einem Aufruf an die ganze katholische Welt ladet der Hl. Vater Pius XII. für Sonntag, den 24. November, zu einem allgemeinen Gebetstag in den gegenwärtigen Rötten der Menschheit eilt. Der Papst kündigt an, daß er an diesem Tage am Grabe des Apostelfürsten in St. Peter das hl. Opfer feiern wird und ersucht alle Priester des Erdkreises, ihr Meßopfer an diesem Tage mit dem seinen im Geiste zu vereinen. Die einheitliche Meinung aller dieser ungezählten Messen soll sein: Der himmlische Vater möge allen denen die ewige Ruhe verleihen, die durch den gegenwärtigen Krieg den Tod fanden; er möge göttliche Kraft und Gnade allen geben, die durch den Krieg Leid und Heimsuchung erfahren haben; er möge es lenken, daß eine neue, dauerhafte Ordnung in Gerechtigkeit und Liebe in der Welt hergestellt werde. Alle Gläubigen bittet der Papst, ihre Gebete mit seinen Gebeten in diesem Sinne zu vereinen. Das katholische Bibelwerk im Kriege. Das katholische Bibelwerk in Stuttgart setzt auch im Krieg seine Tätigkeit fort. Das Mitteilungsblatt des Bibelwerkes (Heft 1/2) berichtet darüber: "In einem einzigen Monat kamen 25000 Einzelbändchen des Neuen Testaments zur Versendung. Viele Zuschriften gehen ein von Theologiestudenten, die im Waffendienst stehen, von Kriegspfarrern, Lazarettpfarrern, Geistlichen, die im Sanitätsdienst tätig sind, aber auch von Laien. . . Man bekommt den Eindruck, daß

gerade der kämpfende und zum letzten Ein satz bereite Mensch nicht ungerne zur Bibel greift. Auch in der Heimat besinnen sich weite Kreise auf die stärkenden und erhebenden Kräfte, welche in der Bibel enthalten sind. Rein zahlenmäßig ließe sich das nachweisen aus der großen Nachfrage nach Gesamtausgaben und Einzelbänden der Hl. Schrift." Christliche Grabinschriften. Grabinschriften sind vielfach ein Spiegelbild des Menschen, namentlich dann, wenn sie wie die folgenden vom Verstorbenen selbst gewählt sind. Auf dem Grabstein eines katholischen Dorfpfarrers aus dem 19. Jahrhundert liest man die Worte: "Man muß allzeit feste Prinzipien haben und nie davon abweichen". Der Grabstein des Volksschriftstellers Alban Stolz trägt die Inschrift: "Wenn du das Glück hast, ein katholischer Christ zu sein, dann bete für mich ein Vaterunser und Ave Maria." Auf dem Grabstein des Rembrandtdeutschen Julius Langbehn steht eine Inschrift, die Bischof Keppler wählte: "Auch er war die Stimme des Rufenden in der Wüste." Die selbstgewählte Grabinschrift Thomas von Kempen lautet: "In allen suchte ich Ruhe, aber ich fand sie nicht als nur in einem Eckchen mit einem Büchlein. Nirgends ist sichere Ruhe als nur in der Zelle, mit einem Buch und bei Christus." Louis Veuillot, der große katholische Publizist, ließ auf seinen Grabstein nur die Worte schreiben: "Ich habe geglaubt! Ich schaue!" Auf dem Grabstein der Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff steht der Wahlspruch ihres Lebens: "Ehre dem Herrn!" Kleine kirchliche Nachrichten Die Berliner Wehrbuchhandlung veröffentlichte kürzlich eine Feldpostliste. Darin sind 400 Bücher verzeichnet, die von Frontkämpfern am meisten verlangt werden. In dieser Reihe nimmt die Bibel einen Ehrenplatz ein. — Nach einer Verfügung der italienischen Militärbehörden ist laut Frankfurter Kirchenzeitung bei

einem Lustalarm den Priestern, die mit der Wegzehrung unterwegs zu einem Sterbenden sind, ohne weiteres freies Geleit zu geben. — In Florenz starb erst 58jährig der deutsche Priestergelehrte Prälat Dr. Münch, eine markante Persönlichkeit im relig. Geistesleben der deutschen Katholischen. — Der Bischof von Regensburg ernannte den Domkapitular Wolfgang Schaller, früher Stadtpfarrer in Cham, zum Generalvikar des Bistums Regensburg. Zum Domdekan dortselbst wurde durch Papst Pius XII. Domkapitular Prälat Wühl berufen. — Die Kongregation der Salesianer unterrichtet in ihren 40 Seminarien 3000 Studierende der Theologie und Philosophie, die einen Lehrkörper von über 500 Dozenten in Anspruch nehmen. Um diesen großen Aufwand zu verrichten, wurde nun eine für alle Niederlassungen gemeinsame Hochschule in Turin errichtet, die als "päpstliche Universität" auch die akademischen Grade verleihen darf. — Nach einer Feststellung des Reichskirchenministeriums nehmen die evangelische und katholische Kirche zusammen jährlich 270 Millionen Mark an Kirchensteuer ein. Das sind 0,3 Prozent des Volkseinkommens; anders ausgedrückt: von 100 M Volkseinkommen entfallen nur 30 Pfennig auf die Kirchensteuer. Ich erlebte keinen Trost überflüssig. Ein Pfarrer erzählt: Vor ein paar Monaten erhielt ich an die Adresse meines Pfarramtes von einem Lazarettgeistlichen die Mitteilung, daß ein Pfarrkind von mir, ein Infanterist, der an der Aisne schwer verwundet wurde, in ein ernstes Feldlazarett seinen Verletzungen erlegen sei. Der geistliche Mitbruder bat mich, dieses der Mutter des Gefallenen mit dessen letzten Grüßen schonend mitzuteilen. Mir fiel diese Aufgabe sehr schwer besonders deshalb, weil die gute Frau, die nur vier Kinder hatte, drei anderen Söhne im Weltkrieg verloren hatte. Der Letzte, der nun auch sein Leben für das Vaterland

opferte, hatte die Sorge für sie übernommen. So ging ich nun schweren Herzens mit dem Brief des Geistlichen zu der alten Frau und sagte ihr, von ihrem Ludwig sei etwas aus dem Lazarett gekommen. — "Wohl nichts Gutes?" ahnte sie. — "Leider ist es so", entgegnete ich ihr. — "Ist er etwa gar nicht mehr am Leben?" forschte sie ernst aber ruhig weiter. — "Sie haben es erraten, liebes Mutter!", stieß ich schweren Herzens heraus. Ich meinte nun, das alte Weiblein würde jetzt laut aufschreien und zusammenbrechen. Doch ich täuschte mich. Sie faßte nur fest meine Hand, die ich ihr darbot, schaute traum-

Im Bereich des Bistums

Im Bereich des Bistums Die Pfarrkirche von Roßbach ist vor kurzer Zeit einer Erneuerung unterzogen worden. Unser obiges Bild zeigt den rückwärtigen Teil des Gotteshauses mit den beiden Emporen. In der gleichen Pfarrei wurden auch religiöse Vorträge abgehalten, die von den Gläubigen zahlreich besucht waren. Unser Dank an die gefallenen Helden. Der diesjährige Totensonntag wurde in der Passauer Domkirche zu einer groß angelegten Trauerfeier für alle Gefallenen der Stadt Passau und des Passauer Regiments gestaltet. Im schwarz ausgeschlagenen Presbyterium der Kathedrale hatten die Angehörigen der toten Helden Platz genommen. An der mit der Reichs kriegsflagge, Helm und Degen geschmückten Tumba hielt eine Abteilung des Reichsheeres die Ehrenwache. In den vorderen Stühlen des Kirchenschiffes sah man viele verwundete Krieger. Frontkämpfer und andere Soldaten in großer Zahl füllten mit den Gläubigen die weiten Hallen, als Bischof Simon Konrad unter den getragenen Klängen der Orgel seinen Einzug zu einer feierlichen Pontifikalmesse hielt. Der Domchor brachte während des Gottesdienstes außer Lesene a

Capella-Werke kirchenmusikalischer Klasse würdig zum Vortrag. Nach dem Evangelium gedachte Standortspfarrer Mittelbauer in einer Traueransprache der Gefallenen und wandte auf sie drei Worte des sterbenden Erlösers an: Es ist vollbracht! — Sohn siehe Deine Mutter! — Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein. Ergreifende Stille herrschte, als dann die einzelnen Namen derer, die ihr Leben für uns gaben, zur Verlesung gelangten, und als ihrer nach der Wandlung in einem besonderen Fürbittgebet gedacht wurde. Die erhebende Gedenkfeier schloß mit einem feierlichen, vom H. Hr. Bischof unter großer Assistenz an der Totenbahre gehaltenen Libero. Glaubenseifer junger Christen. Am Christkönigsfest und den zwei vorausgehenden Tagen fanden in Winterberg religiöse Abendvorträge für die Jugend statt, die eine über Erwartung große Teilnahme zeigten. Trotz Schneefall und schlechten Wegverhältnissen fanden sich sogar aus den weitest entfernten Dörfern regelmäßig tapfere Getreue des Christkönigs ein. Diözesanjugendseelsorger Dr. Gantenberg verstand es die volle Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu gewinnen und unter seinem Eingehen auf ihre besondere Art sie zu einem tiefen Bedenken und Besinnen ihres Christseins zu führen. Dafür waren die lautlose Stille, die spürbare innere Anteilnahme und der Empfang der hl. Sakramente von fast allen Teilnehmern sichere Kennzeichen. Neue Lieder, das liturgische Abendgebet und stimmungsvolle Sologesänge gaben den beiden ersten Abenden eine schöne, feine Form; die Gemeinschaftsmesse am Christkönigstag selbst aber und die Feierstunde am Abend in Form einer deutschen Vesper wurden zu einem starken und beglückenden Christus bekenntnis junger Christen in unserer Zeit. In Kürze berichtet Die Stadtpfarrkirche Burghausen-St. Konrad war zum Christkönigsfest

von fleißigen Händen mit der Farbenpracht der letzten Herbstblumen besonders schön geschmückt worden, was von den Kirchenbesuchern mit dankbarer Freude vermerkt wurde. — In der Pfarrei Rehberg (Böhmerwald) fand am Christkönigsfest Erstkommunion von 65 Kindern statt. Trotz des Schneewetters war die Kirche gut besucht. Auch 50 Väter und Mütter gingen mit den Kindern zur hl. Kommunion. Am Taufstein, der mit Kranz und Taufkerze geschmückt war, erneuerten die Kinder ihre Taufgelübde. Am Altare stand unter vielen Blumen und Kerzen mit goldenen und silbernen Buchstaben geschrieben: "Jesus, Jesus, komm zu mir!" Nach dem Gottesdienst waren alle 65 Kinder an einem festlich geschmückten Frühstückstisch vereint. — Der Gottesdienst am Weihetag unseres Oberhirten war in der Domkirche erfreulich gut besucht. Bischof Simon Konrad beging am gleichen Tage in aller Stille auch den 40. Jahrestag seiner Ordensprofessur in der Abtei Scheyern. — Bei der Schlußfeier des Zuständigen Gebetes in der Pfarrkirche zu Heining am Allerseelen Sonntag hielt Dompropst Dr. Riemer vor einer großen Zahl von Gläubigen die Schlußpredigt. — Am Abend des Allerseelen Sonntags versammelten sich sehr zahlreiche Gläubige der Dompfarrei in der Kathedrale zu einer recht stimmungsvollen, würdigen Totengedenkfeier. Alle Teilnehmer hatten Lichtlein vor sich brennen. Ernste Gebete und pas sende Lieder wechselst. Den Ausklang bildete ein Vortragsstück der Domorgel. Denn das ist das Geheimnis der Dinge: Wer ihnen nachläuft, vor dem fliehen sie; wer sie pflücken will, dem entfallen sie; wer sich an sie hängt, dem werden sie entrissen. — Wer aber an ihnen vorübergeht, dem laufen sie nach, um mit ihm zu Gott zu kommen. Peter Lippert: Von Seele zu Seele. Personalmeldungen Laut Mitteilung der Apostolischen Nuntiatur Berlin ist die Stadtpfarrei

Altötting, mit welcher die Würde des Stiftspropstes am Kollegiatstift St. Rupert dortselbst verbunden ist, durch Se. Heiligkeit Papst Pius XII. dem Geistl. Rat Domkapitular Josef Enghart von Passau übertragen worden. Derselbe hat am 3. Nov. die Pfarrgeschäfte übernommen, übertragen wurde ab 16. 11. die Pfarrei Reichersdorf dem Verweser Michael Ortner dortselbst und die Pfarrei Mariakirchen dem Pfarrer Johann Kagerer von Haag. Angewiesen als Verweser der Pfarrei Haag Koop. Georg Bieringer von Schöllnach. Ewige Anbetung 10. 11. Thurmannsbang, 11. 11. Martinikirchen, 13. 11. Oberkreuzberg, 13. 11. Ettling, 14. 11. Winzer, 15. 11. Wald b. Neuötting, 16. 11. Neuhofen. Nächste Exerzitien Altötting 11.—15. 11. Opferseelenbund und Oftkommunikantinnen, 18.—22, 11. Herz-Jesu-Verehrerinnen (Frauen und Jungfrauen), 25.—29. 11. Jungfrauen, 2.-6. 12. Jungmänner. Geheiligte Woche des Christen 10. November, 26. Sonntag n. Pfingst, (nach geholter 5. So. n. Erscheinung), Gl., Kr., 2. Geb. hl. Bekenner Andreas Avellino, 3. Geb. hl. Märtyrer Tryphon u. Gefährten, Dreifaltigkeitspräf. Sonntagsevangelium; Das Gleichnis vom Unkraut. das neben dem Weizen auf dem Acker der Kirche wächst. Beim letzten Gericht wird die Scheidung zwischen Guten und Bösen erfolgen und die Bösen ins ewige Feuer geworfen werden. — Mo. 11. Nov. Hl. Bischof Martin von Tours. — Fr. 15. Nov. Hl. Bischof und Kirchenlehrer Albertus Magnus. — Denken wir Im Totenmonat In unserm Beten auch an alle verstorbenen Verstorbenen, deren sich niemand mehr erinnert, besonders auch der verstorbenen Priester!